

Wiltier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegen. Bezugspreis: Vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Fürs Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 46

Sonntag den 13. Juni 1920

2. [45.] Jahrgang

Kriegsanleihe.

Zur Frage der Kriegsanleihe nimmt die Marburger Zeitung vom 3. Juni, nachdem sie längere Zeit hierüber Stillschweigen bewahrt hatte, in einer Weise Stellung, die dem von uns seit jeher vertretenen Standpunkte im allgemeinen entspricht. Aber man ist sehr geneigt, die Tendenz der Ausführungen geringer zu taxieren, als es der Ernst des Gegenstandes erfordert, wenn man den Schlußabsatz liest, der in folgende Worte ausklingt: „Auch vom politischen Standpunkte wäre die ungleichmäßige Einlösung der Kriegsanleihe höchst unklug und es wird sich kaum eine größere politische Partei für eine derart einseitige Lösung einsetzen, zumal die Wahlen nicht allzuweit sein sollen.“

Aufmerksame Leser, welche die Haltung der slowenisch-demokratischen Partei, zu deren Organen auch die Marburger Zeitung zählt, bisher genauer verfolgt haben, werden sich sehr wohl erinnern, daß gerade die grundsätzliche Einlösung der Kriegsanleihe von den slowenischen Demokraten bisher nicht nur nicht gefördert, sondern, wie sich aus früheren Presseäußerungen mühelos nachweisen läßt, direkt bekämpft hat. Wenn sich also nun die Marburger Zeitung für die gleichmäßige Einlösung der Kriegsanleihe aus „volkswirtschaftlichen“ Gründen einsetzt, so wird man nicht fehlgehen, hierin eine Schwentung der slowenisch-demokratischen Partei zu erblicken, welche aber, wie wir durch den oben zitierten Passusargetan haben, nicht so sehr von der Rücksicht auf allgemeine Volksinteressen, sondern von einseitiger Parteipolitik diktiert wird.

Sehr zu bezweifeln ist aber, ob diese nachträgliche, wenn auch hoffentlich nicht verspätete Stellungnahme der Marburger Zeitung in der breiten Masse

der Wählerschaft die gewünschten Erfolge zeitigen wird; es darf jedoch als sicher angenommen werden, daß diese Haltung von den führenden Männern der slowenisch-demokratischen Partei noch nicht durchwegs geteilt wird, da sich ja sonst die Marburger Zeitung wohl bemüht hätte, diesen Pferdesuß so wie bisher sorgsam versteckt zu halten.

In diesem Zusammenhange dürften die Ausführungen, die Dr. Ivan Cerne im radikalen Tagblatt Jugoslavia vom 1. Juni l. J. veröffentlicht hat, mit umso größerem Rechte dem Aufsatz der Marburger Zeitung gegenübergestellt werden, als ja das Laibacher Blatt der slowenisch-demokratischen Partei, wenn schon nicht angehört, so doch am nächsten steht. So schreibt der Verfasser unter anderem: „Diese Frage ist kein Politikum, sondern in Wahrheit bloß eine wirtschaftliche Frage von einer solchen Bedeutung, wie es ihrer in den letzten Jahrzehnten wohl keine gegeben hat. Es scheint, ob wir auch warten, was von oben kommt, obgleich immer wieder nichts kommt, weil sie es oben so gewöhnt sind, daß der Impuls von den Betroffenen selbst kommen muß. Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß die Frage der Kriegsanleihe allen ungelegen ist und daß man ihr am liebsten ausweichen möchte. Die Psychologie dieses Vorgehens ist verständlich, wenn die Frage als Politikum betrachtet wird.“

Wir können davon Abstand nehmen, den Inhalt des Artikels in der Jugoslavia ausführlicher wiederzugeben, weil die vorgebrachten Argumente ja klar zutage liegen und in verschiedenen Blättern, die sich für die grundsätzliche Anerkennung der Kriegsanleihe eingesetzt haben, immer wieder bis zum Ueberdruß wiederholt wurden. Es ist aber recht bezeichnend für die verworrenen Ansichten, die in manchen einseitig orientierten Parteikreisen in Slowenien über diese

Frage herrschen, daß die Einlösung der Kriegsanleihe nicht nur nicht von sämtlichen Parteien grundsätzlich vertreten und gefordert wurde, sondern daß sogar Organisationen wie z. B. die Untersteirische Wirtschaftspartei, die sich für diese volkswirtschaftliche Selbstverständlichkeit einsetzte, in den gegnerischen Zeitungen und Versammlungen angefeindet werden konnten.

Doch mag dem sein wie ihm wolle. Die Frage der Anerkennung der Kriegsanleihe erscheint uns von so wesentlicher Wichtigkeit für unsere gesamte Volkswirtschaft, daß wir uns über den Sukkurs freuen, der uns aus dem slowenisch-demokratischen Lager zuwächst, mag auch die geänderte Stellungnahme teilweise oder ausschließlich auf die heranwachsenden Wahlen zurückzuführen sein. Es wäre nur zu wünschen, daß die Organe der slowenisch-demokratischen Partei den Standpunkt, den sie gegenwärtig zu vertreten scheinen, auch für die Zeit nach den Wahlen konsequent und zähe verteidigen, und daß insbesondere die auf der Plattform der unterschiedslosen Einlösung der Kriegsanleihe gewählten demokratischen Abgeordneten, sich auch in der Nationalversammlung der ihren Wählern gegebenen Versprechungen stets bewußt bleiben und diese Forderung mit allen verfügbaren parlamentarischen Mitteln mit Konsequenz und Nackensteife behaupten möchten.

Die Gemeindegewahlordnung für Slowenien.

Das Laibacher Amtsblatt vom 8. Juni veröffentlicht das neue Wahlgesetz für die Gemeindegewahlen in Slowenien, dessen wesentliche Bestimmungen wir im nachstehenden wiedergeben.

„Damit . . . nun, damit ich mir ein recht angenehmes Leben machen kann.“

„Und gibt es etwas Angenehmeres, als an diesem Abend in den Park zu gehen, sich dort auf die Terrasse zu setzen und ein Gläschen Wein zu trinken? Warum solche ungeheuren Umwege zum angenehmen Leben?“

„In den Park willst Du gehen?“ — Mein Freund sinnt. Zieht dann seine Uhr. „Donnerwetter! schon ein Viertel nach sieben! Jetzt hab' ich richtig mit Dir die Zeit vertriebt. Weißt Du: ich pfeif auf den langweiligen Doktor John, ich komme mit in den Park.“

Ich schlage meinem Freund auf die Schulter. Ein paar letzte Sonnenstrahlen glitzern in meinen triumphierenden Augen. Jetzt hab' ich mal geflegt. Jetzt habe ich einen zu der Unmittelbarkeit des Genusses der Natur bekehrt, herausgerissen aus den kleinen Zielsetzungen seines Lebens. Der Duft der warmen Winde brennt wilder in meine Lungen. Ich habe ein Werk getan.

„. . . Dort treffe ich möglicherweise den kleinen Stecher . . . Du weißt: den Schwiegersohn vom Oberbürgermeister, der persönlich der Freund der Gräfin Slowel ist, die die Tochter mit den 500.000 Mark hat.“

Mein Freund blinzelt listig mit den Augen und hebt bedeutsam den Finger.

Mir macht plötzlich der ganze Frühling keinen Spaß mehr.

Mein Freund Max.

Von Hans Bauer.

Ein wunderbarer Abend hängt über den Straßen. Der Atem des Frühlings fließt in die Lungen, bläht sie auf, läßt sie gar nicht satt werden. Es ist namenlos herrlich, heute dahinzuschläntern. Ich wandle nach dem Park zu. Gehe langsam, sinnend, genießend. Plötzlich stößt mein Freund Max an mir vorüber. „Hallo!“

Er wendet sich um. „Ja: Du! Schön' guten Abend auch!“

„So geschäftig an einem Maienabend, an solch einem Maienabend!“

„Immer geschäftig bin ich,“ sagte er.

„Und was hast Du heute noch vor?“

„Zu einem Vortrag will ich gehn.“

„Ei nun! Zu solchen Frühlingsstunden zu einem Vortrag? Und darf man fragen, welches überwältigende Thema Dich die Herrlichkeit dieses Abends unter-schlagen läßt?“

„Du — über was eigentlich gesprochen wird, weiß ich selbst nicht recht. Ueber altindische Tanzkunst oder so was ähnliches aber glaub' ich. Interessiert mich jedenfalls auch gar nicht. Unter uns gesagt: Ein Dr. John spricht, ein Bekannter von mir. Um dessen willen will ich hin. Das Thema und der ganze Vortrag: Alles nur fatale Beigabe.“

„Du bist gut mit ihm befreundet, daß Du den langweiligen Abend mit in Kauf nimmst?“

„Ach, gut befreundet — was heißt „gut befreundet.“ Weißt Du, der Kerl ist ein Pedant, ein

trockener, fastloser Buchstabenmensch. Also wer schon über altindische Tanzkunst redet?! Aber ich muß es mit ihm halten. Er ist mir ein Mittel zum Zweck: er hat prima Beziehungen zu den Honoratioren.“

„Zu den Honoratioren? Nun, nun, seit wann drängt es Dich denn zu den Honoratioren?“

„Ach, drängen . . . drängen, davon kann keine Rede sein. Ich bin froh, wenn ich ledernen, steifen Menschen aus dem Wege gehen kann, wenn ich mit Etikette und Formalitäten verschont werde. Aber schau, Freundchen, man will einmal heiraten. Und wenn man sich mit solchen Plänen trägt, dann muß man dort eingeführt sein, wo, wie es in der Mathematikstunde auf der Penne hieß, der geometrische Ort für gute Partien ist.“

„Mein Gott! Was Du alles in Bewegung setzt! Zu einem Vortrage gehst Du, damit Du einen Bekannten bei guter Laune erhältst. Den Bekannten erhältst Du bei guter Laune, damit er Dich bei den Honorationen einführt. Bei den Honorationen willst Du eingeführt sein, damit Du Partien kennen lernst. Ja: meinst Du nicht, daß Du heut' im Park, wenn's darauf ankommt, ein ebenso hübsches, liebes Dingert findest, wie auf den Parketts der Bots und Direktoren?“

„Bester! als ob ich das nicht wüßte. Aber man will doch einmal reich heiraten. Man will heiraten, damit man sein Geschäft vergrößern kann. Heiraten ist schließlich nicht Selbstzweck.“

„Und warum um alles in der Welt willst Du Dein großes, schönes Geschäft immer noch vergrößern?“

„Damit ich mehr verdiene!“

„Und warum willst Du noch mehr verdienen?“

Das Wahlrecht haben alle 21-jährigen Staatsbürger männlichen oder weiblichen Geschlechtes, welche wenigstens seit einem Jahre ihren ordentlichen Wohnsitz in der Gemeinde haben. Die öffentlichen Angestellten haben das Wahlrecht, wenn sie wenigstens vom Tage angefangen, an welchem die Wählerlisten das erste Mal aufgelegt wurden, ihren ordentlichen Wohnsitz in der Gemeinde haben. Die Wahl muß persönlich ausgeübt werden.

Nicht berechtigt sind Soldaten, Offiziere und Militärbeamte; ferner Personen, welche unter väterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft stehen und die Gemeindevorstände.

Das passive Wahlrecht besitzt jeder männliche oder weibliche Staatsbürger, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, falls er nicht von der Wahlbarkeit ausgenommen ist.

Weder das aktive noch das passive Wahlrecht besitzen: die Gemeindebeamten, ferner die Beamten von Behörden, welche die unmittelbare Aufsicht über die Gemeindeverwaltung führen. Weiters sind vom Wahlrechte Personen ausgenommen, welche wegen des Verbrechens oder der Übertretung des Diebstahls, wegen Veruntreuung, Betrug, Kuppelei, wegen Kettenhandels, Schmuggels usw. abgestraft wurden. Weiters sind vom Wahlrechte ausgenommen Frauenpersonen, welche wegen Ausübung eines unzüchtigen Gewerbes verurteilt wurden, sowie Frauenzimmer, welche unter sittenpolizeilicher Aufsicht stehen; ferner notorische Trunkenbolde, Personen, die sich im Kontraste befinden usw.

Der Gemeindeausschuß besteht in Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern aus 10 Ausschußmitgliedern und 10 Ersatzmännern; in Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern aus 16 Ausschußmitgliedern und 16 Ersatzmännern; in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern aus 24 Ausschußmitgliedern und 24 Ersatzmännern; in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern aus 32 Ausschußmitgliedern und 32 Ersatzmännern; in Gemeinden mit weniger als 20.000 Einwohnern aus 36 Ausschußmitgliedern und 36 Ersatzmännern; in Gemeinden mit weniger als 40.000 Einwohnern aus 40 Ausschußmitgliedern und 40 Ersatzmännern; in Gemeinden mit 40.000 oder mehr Einwohnern aus 48 Ausschußmitgliedern und 48 Ersatzmännern.

Die Gemeindeausschußmitglieder werden nach obligatorischen Kandidatenlisten gewählt. Deshalb müssen die Wahlparteien dem Gemeindebeamten bis zum festgesetzten Termine die Kandidatenlisten vorlegen. Die Kandidatenlisten müssen in ein amtlich ausgestelltes, mit der Unterschrift des Bürgermeisters und mit Datum und Amtsstempel versehenes Druckformular eingetragen werden, das beim Gemeindebeamten erhältlich ist.

Das Wahllokal darf sich nicht in Gasthäusern oder Schenken befinden. Die Frauen müssen ein eigenes Wahllokal haben, welches von dem der Männer getrennt ist.

Jeder Wahlberechtigte ist auch verpflichtet, die Wahl auszuüben und den amtlichen Stimmzettel abzugeben. Wer sich dieser Verpflichtung ohne gerechtfertigten Grund entzieht, wird mit einer Strafe von 20 bis 200 K bestraft. Das Fernbleiben von der Wahl wird durch nachstehende Gründe gerechtfertigt: Krankheit oder Schwäche, amtliche oder sonstige unaufschiebbare Standespflichten, Reisen außerhalb Sloweniens, Verkehrshindernisse oder andere unüberwindliche Umstände. Außerdem sind der Wahlpflicht die Ordensleute nicht unterworfen.

In Gemeinden mit eigenem Statut muß der Stadtmagistrat sowohl die ursprünglich aufgelegten als auch die später verbesserten Wählerlisten rechtzeitig und in genügender Menge vervielfältigen lassen und sie vom Beginne der Reklamationsfrist bezw. der Wahlausschreibung angefangen, jedermann auf Verlangen gegen Entrichtung der auf ein Exemplar entfallenden Anschaffungskosten ausfolgen.

In den übrigen Gemeinden ist jedem Wähler freigestellt, im Amtsbüro zu den gewöhnlichen Amtsstunden, wenigstens täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und in Gemeinden mit wenigstens 2000 Einwohnern, auch noch von 3 bis 6 Uhr nachmittags auf die Dauer des Auflegens der Wählerlisten eine Abschrift von diesen Verzeichnissen zu nehmen. Die Gemeinde muß zu diesem Zwecke wenigstens drei beglaubigte Abschriften herstellen lassen und es muß jede tatsächlich schon in der Gemeinde bestehende politische Partei Gelegenheit erhalten, sich eine Abschrift von den Wählerlisten zu verschaffen.

Die Wahlen müssen wenigstens vier Wochen allen wahlberechtigten Personen zur Kenntnis gebracht werden und zwar auf folgende Weise: In Gemeinden mit eigenem Statut an der Amtstafel

und im Laibacher Amtsblatte, in den übrigen Gemeinden aber an der Amtstafel und mit Verlautbarung am Sonntag nach dem Hauptgottesdienste vor den Pfarrkirchen.

Die Wahllegitimationen und Stimmzettel müssen wenigstens acht Tage vor der Wahl allen wahlberechtigten Personen gegen Entrichtung der Zustellgebühr ausgefolgt werden. Die unzustellbaren Wahlurkunden sind beim Gemeindebeamten (Stadtmagistrat) aufzubewahren und dürfen nur entweder dem Wahlberechtigten selbst oder seinem bevollmächtigten Vertreter eingehändigt werden. Wenn die Identität eines Wählers oder seines Vertreters zweifelhaft ist, so muß der Räumlichkeitsnachweis durch Urkunden oder durch bekannte Zeugen erbracht werden. Die wahlberechtigten Personen sind bei der Wahlausschreibung auch darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihre Wahlurkunden persönlich im Gemeindebeamten abholen können, falls sie sie aus irgend einem Grunde nicht erhalten sollten, spätestens aber 48 Stunden vor der Wahl.

Die Wahllegitimation muß enthalten die laufende Nummer der Wählerliste, die genaue Bezeichnung (Vor- und Zuname) der wahlberechtigten Person, wie auch den Ort und Tag der Wahl, die Stunde des Beginnes und Schlusses. Auch ist auf der Legitimation ausdrücklich zu vermerken, daß bei der Wahl nur die amtlich ausgegebenen und mit dem Amtssiegel versehenen Stimmzettel verwendet werden dürfen. Für verloren gegangene oder unbenutzbare Legitimationen oder Stimmzettel muß das Gemeindeamt (Stadtmagistrat) jedem Wahlberechtigten über dessen Verlangen ein Duplikat der Legitimation bezw. einen anderen Stimmzettel ausfolgen. Die Legitimationsduplikate sind als solche zu bezeichnen und außerdem noch in die Wählerliste einzutragen. Die Wahlberechtigten, die sich mit einer Wahllegitimation ausweisen, erhalten gegen Entgelt auch bei der politischen Behörde die mit deren Siegel versehenen Stimmzettel. Für verloren gegangene oder unbrauchbare Stimmzettel muß der Vorsitzende der Wahlkommission am Tage der Wahl den Wahlberechtigten über deren Verlangen einen anderen Stimmzettel ausfolgen.

Politische Rundschau.

Inland.

Die Wahlordnung für die Konstituante.

Der Wahlordnungsausschuß hat den Wahlordnungsentwurf durchberaten und sich auf folgende wesentlichen Bestimmungen geeinigt. Auf 30.000 Einwohner in Jugoslawien entfällt ein Abgeordnetensmandat, auf 100.000 Einwohner muß ein mit „qualifizierter“ Bildung ausgestatteter Abgeordneter gewählt werden. Das Land Krain bildet mit der Bezirkshauptmannschaft Ferlach einen Wahlkreis, ebenso das Land Steiermark mit der Bezirkshauptmannschaft Völkmarkt und mit Prekmurje. Laibach erhält drei Mandate. Die Frauen sollen nicht wahlberechtigt, die Volksschullehrer nicht wählbar sein. Die Wahlfreiheit wird gesetzlich verbürgt, der Mißbrauch der Kanzel zu Wahlzwecken gesetzlich geahndet. Die Abgeordneten Pšič und Dr. Paleček wurden mit der Textierung dieses sogenannten Kanzelparagraphen, der voraussichtlich an das berühmte tschechoslowakische Vorbild angelehnt wird, betraut. Der nunmehr fertiggestellte Wahlordnungsentwurf wird der Nationalvertretung vorgelegt und wohl in dieser Form mit unwesentlichen Abänderungen zum Gesetz erhoben werden.

D'Annunzios Quertreidereien.

Die Meldung eines französischen Blattes, daß die Streitkräfte D'Annunzios die Demarkationslinie überschritten und Susal sowie Buccari besetzt hätten, wird von italienischer Seite in Abrede gestellt. Der in Frage stehende Vorfall beschränkte sich auf einen harmlosen Spaziergang, den eine aus Militär- und Zivilpersonen bestehende Schar unter Musikbegleitung von Trieste nach Susal unternommen habe. Auf dem Rückwege habe sich diesen Leuten eine Anzahl von Susaker Bürgern angeschlossen, welche ihrem patriotischen Empfinden in einer unschuldigen Kundgebung Ausdruck verliehen habe.

Unsere wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland.

Das Agrar Tagblatt klagt darüber, daß von unserer Regierung die wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland arg vernachlässigt werden. Nicht nur werde von unseren maßgebenden Stellen nichts unternommen, um uns (etwa durch tägliche Auslieferung drahtloser Nachrichten) in Deutschland bekannt zu machen, sondern es werde auch die Aus-

reise ins Ausland überflüssiger Weise noch immer in jeder Hinsicht erschwert, sodaß man die Südslawen, die in Deutschland herumlaufen, an den Fingern abzählen könne. Gerade jetzt wäre, meint das Blatt, ein Besuch der südslawischen Kaufleute in Deutschland höchst fruchtbar. Denn trotz des Marktkurses und der Auslandszuschläge können wir von Deutschland noch immer billiger kaufen als von den Weststaaten. Während Rumänen, Bulgaren und Griechen wieder nach Deutschland einkaufen kommen, hat sich bisher noch kein einziger südslawischer Einkäufer gezeigt. Indirekt liefern die Deutschen sicher genug Waren, vor allem Maschinen und andere Erzeugnisse nach Jugoslawien; aber diese machen einen Umweg über die in Wien oder Prag sitzenden Zwischenhändler, erhalten irgend eine deutschösterreichische oder tschechoslowakische Punze und laufen unter geänderter Marke und zu natürlich bedeutend verteuertem Preise in Jugoslawien an. — Was will bedürken, daß sich das Agrar Tagblatt zu Unrecht über diese Zustände wundert; denn es ist eine blanke Unmöglichkeit, gute wirtschaftliche Beziehungen mit Deutschland herzustellen, solange in unserer maßgebenden Presse der Chauvinismus gegen alles Deutsche die sporadisch aufkeimende Erkenntnis des eigenen Vorteils lärmend unterdrückt. Daher muß sich unsere Bevölkerung resigniert mit der Tatsache abfinden, daß die Franzosenfreundschaft unserer Volkswirtschaft das Blut auch noch weiterhin ausgiebig abzapfen wird.

Ausland.

Die Parteiverhältnisse im neuen Deutschen Reichstag.

Nach dem nun vorliegenden endgültigen Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen werden die Parteien im Deutschen Reichstag in folgender Stärke vertreten sein: Mehrheitssozialisten 110, Unabhängige Sozialdemokraten 80, Zentrum 67, Deutsche Volkspartei 65, Deutsche Volkspartei 61, Demokraten 45, Christlich-sozialistische Liste 21, Deutschhannoverische Partei (Welfen) 5, Bayerischer Bauernbund 4 und Kommunisten 2; sonach zusammen 460 Mandate. Ein Vergleich mit den früheren Reichstag ergibt, daß die bisherigen Mittelparteien ihre Zweidrittelmehrheit verloren und an die am weitesten rechts und links stehenden Oppositionsparteien (Deutschnationale und Unabhängige Sozialdemokraten) eine erhebliche Anzahl von Mandaten abgegeben haben. Das bisherige Kabinett ist zurückgetreten, wird jedoch über Wunsch des Präsidenten die Geschäfte bis zur Ernennung der neuen Regierung weiterführen. Das parlamentarische Kräftespiel im Deutschen Reichstag dürfte sich allmählich wohl in der Weise ausbalanzieren, daß sich die Mittelparteien fallweise mit der einen oder anderen Flügelpartei zu einer tragfähigen Mehrheit zusammensetzen werden.

Die Wahl des neuen deutschen Reichspräsidenten.

In einer mehrheitssozialistischen Versammlung in Berlin wurde mitgeteilt, daß die Wahl des neuen Reichspräsidenten in der ersten Oktoberwoche vorgenommen werden wird.

Italienisch-tschechische Gegensätze.

Drei Transporte von aus Sibirien heimkehrenden tschechischen Legionären, die von Triest über Pöbbrdo und Aßling instradiert waren, wurden, der eine in Görz, die beiden anderen in Perwatschina von italienischen Eisenbahnern aufgehalten, welche argwöhnten, daß sich die Legionäre am Kampfe gegen die russischen Bolschewiken zu beteiligen gedenken und daher deren Entwaffnung verlangten. Da sich die Tschechen diesem Begehren aus soldatischem Stolz widersetzen, kam es zwischen ihnen und den italienischen Eisenbahnern zu erregten Auftritten. Der aus Triest herbeigerufene tschechoslowakische Konsul schlichtete den Streit, indem er anordnete, daß die Transporte über Triest und Laibach nach Prag abzugehen haben.

Die schwarze und gelbe Gefahr für Europa.

Zur Ueberflutung deutscher Gebiete durch die in französischen Militärdiensten stehenden Senegalneger schreibt Romain Rolland in der von E. D. Moree herausgegebenen Zeitschrift Foreign Affairs u. a.: Die schwarze oder die gelbe Gefahr in Europa entsteht nicht erst in diesem Augenblick. Man geht ein wenig spät daran, sie zu bekämpfen. Die europäische Politik erntet, was sie vor fünfzig Jahren in Asien und Afrika gesät hat. Die Ueberführung schwarzer Truppen nach Europa ist die logische Folge der

Erpressungskriege und Hinnebelungen in Afrika. Es war unvermeidlich, daß die Regierungen für ihre auswärtigen Kriege die Völker verwenden würden, die sie unterworfen haben. Es ist gleichermaßen unvermeidlich, daß sie in den Bürgerkriegen der Zukunft verwenden werden. Es wird nicht möglich sein, die Schwarzen und Gelben wieder aus Europa zu entfernen, nachdem man sie einmal in die Angelegenheiten dieses Erdteiles eingeführt hat. Die Geschichte des letzten Jahrhunderts gibt uns das schreckliche und eindrucksvolle Schauspiel eines rächenden Geschickes, das Europa in einer Art unvernünftiger Trunkenheit in seine eigene Vernichtung stößt. Die unglaubliche Blindheit der Staatsmänner, die, ohne sich dessen klar bewußt zu sein, Europa dem schwarzen und gelben Kontinent überließen, ist selbst das unbewußte Werkzeug des Verhängnisses. Ich zweifle, ob dieses Verhängnis jetzt noch abgewendet werden kann. Aber solange hierfür noch Hoffnung ist, muß jeder Mensch, der den Namen eines Menschen verdient, gegen das Verhängnis ankämpfen.

Aus Stadt und Land.

Anmeldung von Käufen und Verkäufen. Wie wir bereits berichteten, hat der Finanzminister die Frist für Anmeldungen im Sinne des Artikels 62 des neuen Kriegsgewinnsteuergesetzes bis 30. Juni d. J. bestimmt. Nach dieser Gesetzesstelle haben alle jene, die in den Jahren 1914 bis einschließlich 1919 unbewegliches Vermögen in welchem Werte immer oder bewegliches Vermögen im Werte von wenigstens 15.000 Dinar gekauft oder verkauft haben, eine Anmeldung, in welcher der Kaufschilling des angeschafften Vermögens genau anzugeben ist, vorzulegen. Wer die Anmeldung über einen Ankauf nicht vorlegt, oder einen ungenauen Kaufschilling anmeldet, dem wird das erworbene Vermögen zu Gunsten der Staatskasse beschlagnahmt, wer aber die Anmeldung über einen Verkauf vorzulegen unterläßt oder den Verkaufspreis ungenau anmeldet, zahlt als Strafe 50% jenes Kriegsgewinnsteuerbetrages, um welchen die Staatskasse verkürzt ist oder um welchen die Gefahr der Verklüftung bestand. Zu diesen Anmeldungen sind auch solche Personen verpflichtet, welche im übrigen für die Zahlung der Kriegsgewinnsteuer nicht in Betracht kommen. Diese Bestimmung des Gesetzes ist daher für die ganze Öffentlichkeit von großer Tragweite, weshalb wir unsere Leser neuerdings darauf aufmerksam machen.

Alle Eingaben an die Verwaltungsbehörden müssen zufolge Verordnung vom 4. Mai (verlautbart im Amtsblatt vom 11. Mai) vorschriftsmäßig gestempelt sein. Die Stempelgebühr beträgt 4 K, wird eine schriftliche Erledigung gewünscht, außerdem noch 8 K. Parteien, welche ungestempelte oder ungenügend gestempelte Eingaben einreichen, haben sich die Schuld selbst zuzuschreiben, wenn sich infolge der Rücksendung der Eingaben die Spesen erhöhen und die Erledigung verzögert.

Mittels Postanweisung können, dem Laibacher Amtsblatte vom 7. Juni zufolge, auf Grund des neuen für das ganze Königreich ÖH geltenden Posttarifes Beträge bis zu 1000 Dinar (4000 Kronen) versendet werden. Durch diese Bestimmung ist einem bisher besonders von der Geschäftswelt empfindlich gefühlten Bedürfnisse wenigstens zum Teile Rechnung getragen worden.

Einen Fahrplan für alle Eisenbahnen in Jugoslawien mit Ausnahme jener in Serbien hat die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg herausgegeben. Dieser Fahrplan, der auf der Fahrordnung vom 1. Mai l. J. basiert, umfaßt 66 Eisenbahnlinien und ist für alle Reisenden in unserem Staate unentbehrlich. Der Fahrplan (Bozni red) kann direkt vom Verleger bezogen werden, ist aber auch in jeder größeren Buchhandlung erhältlich. Der Preis beträgt 3 Dinar (12 Kronen).

Die Auswanderung nach Amerika kommt wieder in Schwung, obwohl sich die Reisekosten auf ungefähr 10.000 K belaufen. Schon allein für den Reisepaß nach Amerika ist, den neuen Vorschriften zufolge, die Kleinigkeit von 1000 K zu entrichten. Aber viele Auswanderungslustige behelfen sich in der Weise, daß sie sich die Fahrkarten von ihren Angehörigen und Freunden in Amerika zusenden lassen. Besonders die Frauenzimmer, die der Mammon eigelt und die Ehe lockt, ziehen in Schwärmen über das große Wasser, um von der untersten Sprosse als dienstbare Geister immer höher zu klimmen auf der Stufenleiter zum weiblichen Himmel. Aber auch die alten Amerikaner, die in der Heimat noch kaum warm geworden sind, sehnen sich zurück nach dem

Land der Freiheit. Manche von ihnen, denen ihre mitgebrachten Dollar gestohlen oder zu einem Spottkurs umgewechselt wurden, wollen ihre Bemühungen, sich ein sorgenfreies Alter zu bereiten, von neuem beginnen. Die meisten Auswanderer rekrutieren sich, wie aus Unterkrain gemeldet wird, aus dem Bezirke Rudolfswert und Tschernembl.

Hippo-Trio. Am 14. Juni um 8 Uhr abends spielt im kleinen Saale des Hotels Union das Hippo-Trio aus Graz; es nennt sich so nach dem Musikverleger Hippolyt Böhm, der es ins Leben gerufen hat. Das Trio ist eine Vereinigung dreier erstklassiger Kunstkräfte und zwar der Herren August Czerny-Herter, erster Sologeiger und Konzertmeister der Grazer Oper (Violine), Tom Elmer, erster Solocellist der Grazer Oper (Cello) und Kapellmeister Kurt Florett aus München (Klavier). Das Trio spielt ernste und heitere, vor allem echte Wiener Musik in künstlerisch vollendeter Weise. Sämtliche Kritiken rühmen den unbeschreiblich ausgeglichenen und schwungvollen Vortrag. Eine besondere Spezialität dieser Vereinigung ist echte gute Wiener Musik. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau E. Deisinger, Gregorčičeva ulica 3 (Karolinengasse) statt.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 13. Juni, um 10 Uhr vormittags findet in der evangelischen Christuskirche ein öffentlicher Gottesdienst statt. Predigt Senior May: „Zur Höhe empor!“

Fußballwettbewerb am 6. Juni zwischen dem Sportklub Svoboda Cilli und dem Sportklub Cilli 3 : 0 (0 : 0). Zum erstenmale ist am vergangenen Sonntag der hiesige Sportklub gegen den Sportklub Svoboda im Fußballwettbewerb angetreten, dem allgemein mit großem Interesse entgegengekehrt wurde, da man die Spielstärke der Weißen noch nicht kannte. Der Sportklub stellte eine starke, jedoch wenig trainierte Mannschaft, in welcher wir einige frühere Spieler wahrnahmen, ins Feld. Die Svoboda war in ihrer alten Aufstellung angetreten, so daß ihr der Sieg schwer streitig zu machen war. In der ersten Halbzeit spielten beide Mannschaften gleich gut, besonders aber fielen die Verteidiger der Weißen auf, welche jeden Angriff der Roten abwehrten. Auch die Stürmerreihen des Sportklub, in welchen insbesondere die beiden Flügel brav waren, hatten so manchen schönen Angriff eingeleitet, wurden aber durch die gute Deckung und Verteidigung der Roten in Schach gehalten. Keine der Mannschaften konnte in der ersten Halbzeit einen Treffer erringen. Sogleich zu Beginn der zweiten Halbzeit machte sich jedoch die Überlegenheit der Roten bemerkbar und einige gut eingeleitete Kombinationen brachten in der 4. Minute für die Svoboda das erste Tor. Jetzt kam Schwung in die Mannschaften, doch mußten die Weißen wegen ungenügendem Training das Spielfeld vollkommen den Roten überlassen, welche in der 30. und 37. Minute noch zwei Tore erzielten. Einige Einzelvorstöße der Weißen konnten ihnen nicht mehr zu einem Ehrentore verhelfen. Beide Mannschaften spielten fair und ruhig. Als Schiedsrichter fungierte Herr Nebenschegg, der seines Amtes mit voller Unparteilichkeit waltete und hiedurch den zuweilen vorkommenden Befehdungen und Widersehlichkeiten die Spitze abbrach.

Ein Meisterschafts-Fußballwettbewerb findet Sonntag, den 13. Juni zwischen dem hiesigen Athletik-Sportklub und dem Marburger Sportklub Hertha zum erstenmale auf dem eigenen Spielfeld des ersteren beim „Felsenkeller“ statt. Dieses Wettbewerb ist zugleich ein Meisterschaftswettbewerb, welches vom Fußballverbande für Slowenien ausgeschrieben wurde. Der Sportklub Hertha verfügt, wie man von früher her weiß, über eine sehr gute und flinke Mannschaft; am vergangenen Sonntag spielte sie gegen den Sportklub Rote Elf in Marburg und konnte überlegen mit 5 : 2 siegen. Der Athletik-Sportklub wird daher einen schweren Strauß zu bestehen haben, um sich als ebenbürtig zu erweisen, und das Wettbewerb wird aus diesem Grunde bei unserer sportliebenden Bevölkerung gewiß großem Interesse begegnen. Der Beginn des Wettspiels ist auf 5 Uhr nachmittags festgesetzt. Diesem Wettbewerb geht ein anderes voran, welches zwischen dem Sportklub Hertha II und dem Sportklub Svoboda II Cilli ausgetragen wird. Beginn um 3 Uhr nachmittags. Die gelbsten Eintrittskarten haben für beide Wettspiele Gültigkeit. Schließlich wird noch aufmerksam gemacht, daß um 2 Uhr nachmittags ein Promenadenkonzert ebendort stattfindet.

Der Fußballverband Laibach verlautbart: Zur Beglaubigung haben sich für den Cillier Sportverein angemeldet: Alfried Alexander, Almoslechner Walter, Derganz Dithmar, Dimetz Hermann,

Franzl Max, Sobek Ferdinand, Hauswirth Gerold, Hoinil Franz, Jglar Liebert, Kobella-Heinrich, Koratschia Viktor, Krell Josef, Lindauer Wolfgang, Kraus Ladislaus, Dreschnit Erwin, Papov Vinzenz, Pichl Friedrich, Planko Edo, Pollandt Hans, Putan Adolf, Schöllecker Franz, Speglich Franz, Stochir Franz, Toplak Josef, Toplak Hermann, Brečko Rudolf und Woschnagg Hans. Allfällige Einwände gegen die Beglaubigung dieser Spieler sind binnen acht Tagen dem Fußballverbande einzusenden. Nach Ablauf dieser Frist werden den angeführten Spielern die Verbandslegitimationen ausgesetzt werden. — Aus dem Straußauschusse: Hübacher Hermann, Sportklub Hertha Marburg, wurde wegen schweren Vergehens gegen den Verbandschiedsrichter Pichl für alle Klubs des J. N. S. für immer disqualifiziert. Armann Wilhelm, Sportklub Hertha Marburg, wurde wegen Widersehlichkeit und sportwidrigen Benehmens beim Spiele am 7. März gegen Rapid Marburg mit dem Spielverbot bis 31. Dezember 1920 bestraft. Bregar Alois, Slovan Laibach, und Kobella Heinrich, Sportverein Cilli, wurden wegen sportwidrigen Benehmens beim Wettspiel am 23. Mai strenge gerügt. Im Wiederholungssalle wird über beide das Spielverbot verhängt werden. Der Sportklub Hertha Marburg wurde gerügt, weil er den Versuch unternahm, den Spieler des Rapid Franz Ferk in seiner Mannschaft antreten zu lassen. — Aus dem Vollzugsauschusse: Ueber begründeten Einspruch des Rapid kann der Spieler Franz Ferk für Hertha erst nach Ablauf von sechs Monaten vom Tage seiner Anmeldung für Hertha an gerechnet, d. i. vom 7. März dieses Jahres, beglaubigt werden.

Die Vereine werden nachdrücklich aufmerksam gemacht, daß sie mit ungemeldeten Spielern kein Spiel austragen dürfen und jedes Wettspiel dem Fußballverbande Laibach rechtzeitig angemeldet werden muß.

Am Staatsrealgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach findet die Einschreibung in die erste Klasse am 27. Juni 1920 um 9 Uhr, die Aufnahmeprüfung in die erste Klasse am 28. Juni 1920 um 8 Uhr vormittags statt; die Schüler (Schülerinnen) haben zur Einschreibung das Zeugnis der absolvierten vierten Volksschulklasse und den Tauf (Geburts-)schein mitzubringen. Die Schlußprüfungen für Privatisten und Externisten werden in der Zeit vom 22. bis 26. Juni 1920 abgehalten; schriftliche Prüfungen am 23. und 24. Juni.

In jüdische Hände sind, wie Slovenski Narod zu berichten weiß, die Bäder in Töplitz und Tüffer übergegangen. Ueberhaupt, schreibt das genannte Blatt, sei in Slowenien vorzunehmen, daß die früheren deutschen Unternehmungen und Besitzungen sich in jüdische verwandeln. So seien die Slowenen vom Regen in die Traufe gekommen. In nationaler Beziehung werde die Erstarung des jüdischen Elementes für das slowenische Volk die schlimmsten Folgen nach sich ziehen. In Stein z. B. gewinne man den Eindruck, daß die dortige Eisenschmelzfabrik von einer jüdischen Kolonie bevölkert werde. In Kürze würden die Juden auch in Töplitz und Tüffer ihren Samen aussäen. Und das alles geschehe unter den Augen der Landesregierung, mit deren Duldung, ja selbst offenkundiger Zustimmung.

Aus Gottschee wird uns geschrieben: Die Stadtgemeinde Gottschee hat gegen die Absicht der Regierung, hier eine Besserungsanstalt für verwahrloste Kinder zu errichten, Einspruch erhoben und eine diesbezügliche Eingabe zur Unterschrift herumreichen lassen. Sie wurde von fast sämtlichen Einwohnern ohne Unterschied der Nationalität bereitwillig, als in hohem Interesse der Stadt gelegen, unterschrieben. Für die Anstalt wurden nicht weniger als drei große, dormalen voll bewohnte Gebäude in Aussicht genommen, darunter auch die vormalige Fachschule, die gegenwärtig zur Kaserne für die Befahrung dient, die Ruße und Ordnung ansrecht erhalten soll. Ernstlich wurde diese Ruße kaum gestört, denn alle Verhafteten wurden nach kurzer Zeit freigegeben; der Zustand mußte mithin nicht gefährlich genommen und von den geängstigten Kaufleuten übertrieben worden sein. Die Angst ist aber begreiflich, wenn man sieht, daß jetzt große Mengen versteckt gehaltener Erdäpfel auf den Mist geworfen werden. Statt eines Korrektionshauses gäbe es etwas Besseres; man errichte anstelle der eingegangenen Fachschule für Holzbearbeitung lieber eine Lehrwerkstätte, wie sie gleich anfangs gedacht war und bestand, bevor man sie zu einer förmlichen Hochschule erweiterte. In Böhmen, wo man die Zöglinge den Bürgerschulen entnehmen konnte, hätte eine solche Anstalt größere Berechtigung als hier, wo man auf den Bezug aus Dorfschulen angewiesen blieb. Eine gewisse Hausindustrie war

vorhanden, es ging nur darum, sie zu fördern. Die Gründer teilten diese Ansicht, aber wie's schon geht, viros aquirit eundo, so daß nach und nach der Lehrgegenstand viel zu viele wurden. Den Nutzen einer gewerblichen Fortbildungsschule, eines Handelskurses zugegeben, war das keineswegs die Absicht der Stifter, die ihr menschenfreundliches Werk dem Untergange preisgegeben sehen mußten. Hier sehe man wieder den Hebel an, das wäre auch eine Besserungsanstalt, aber in gutem, volkswirtschaftlichem Sinne.

Kartoffeln.

(Ein Sonett.)

Wie vieles wird jetzt fortgeschmissen,
Das winters ein begehrter Bissen
Und kaum um Gold zu haben war.
Es mochte Armut noch so maulen,
Man ließ Kartoffeln lieber faulen,
Als zu begegnen der Gefahr.
Nun füttern sie den Düngerhaufen,
Dort können sie die Ratten kaufen,
Dort sind sie ohne Feuer gar.
Wer wundert sich ob der Empörer,
Verurteilt noch die Ruhestörer?
Der Grund ist auch dem Frömmsten klar.

Wirtschaft und Verkehr.

Zur Verpachtung der Auerspergerschen Waldungen wird uns aus Gottschee geschrieben: Die Nachricht des Kaprej, daß der zwischen den Fürsten Auersperg und einer Vereinigung von Holzindustriellen geschlossene Vertrag vom Ministerium ungültig erklärt wurde, ist unrichtig. Es wurde lediglich eine Interpellation gegen den Abschluß des Vertrages eingebracht. Die Holzindustriellen haben eine Abordnung nach Belgrad entsendet und hoffen, da die slowenische Landesregierung auf ihrer Seite steht, zuverlässig, daß der Vertrag auch von Belgrad anerkannt werden wird. Hinter der Mäke einer sachlichen Bekämpfung des abgeschlossenen Vertrages verbergen sich, soweit wir informiert sind, kroatische Holzindustrielle, die gerne auch zum Troge kommen möchten und, um dies zu erreichen, ihre Verbindungen in Belgrad dazu ausnützen. Die sozialdemokratische Presse leistet also, wenn vielleicht auch unbewußt, diesen Elementen Vorschub. Die Triebfeder der ganzen Agitation ist also blasser Geschäftsneid.

Den gesamten Lederhandel möchte die Gesellschaft „Derma“ an sich reißen, welche sich mit dem Sitz in Agram zu etablieren sucht. Die neuen Vorschriften, welche die kroatische Landesregierung im Einvernehmen mit der slowenischen über die Abgabe von Häuten und die Verteilung von Leder herausgegeben hat, leisten ihrem Veruche, den ganzen Lederhandel in Kroatien und Slowenien zu zentralisieren, den ersuchten Vorschub. Diese Absichten sind aber, wie die Agramer Blätter melden, vorläufig an dem energischen Widerstande der kroatischen Gewerbetreibenden gescheitert. Wie Slovenski Narod vom 9. Juni zu berichten weiß, hat nun auch der Finanzminister Rinde die bezügliche Verordnung der kroatischen und slowenischen Landesregierung aufgehoben, da sie im Widerspruche mit dem Staatsgesetze steht, demzufolge der Lederhandel frei ist. Diese Nachricht bestätigt die von uns in der Nummer vom 30. Mai veröffentlichte Laibacher Meldung, daß der Handel in Rohhäuten und Fertigger für das ganze Gebiet des Königreiches OHS freigegeben wurde und daß eine dahinflutende amtliche Verkaufsbearbeitung demnächst zu gewärtigen sei. Eine solche Kundmachung ist aber bisher noch nicht erfolgt. In mehreren Zuschriften an unser Blatt ist deshalb eine Klarstellung unserer Originalnotiz gefordert worden, da infolge der noch nicht widerrufenen Verordnung der Landesregierung die auf Grund unserer Nachricht einlangenden Offerte und Anfragen nicht erledigt werden können. Der Hinweis auf die Richtigkeit unserer Mitteilung, die auch durch das slowenische Blatt gestützt wird, enthebt uns füglich der Notwendigkeit einer Korrektur, nicht aber die verantwortlichen Stellen ihrer selbstverständlichen Verpflichtung, in Übereinstimmung mit der Entscheidung des Finanzministers unberzüglich die entsprechenden Weisungen herauszugeben, damit der in einem geordnet sein sollenden Staate beschämende Verordnungsirrtum beseitigt und die das gesamte Geschäftsleben lähmende und störende Unsicherheit gebannt werde.

Mit dem Eierhandel haben sich zur Zeit, als bei uns die Ausfuhrschneise blühten, verschiedene Leute einen schönen Verdienst geschaffen. Spekulanten, welche von diesem Fache nichts verstehen und auch keine Ahnung hatten, daß das Ausland nur auf

erklässige Ware reflektiere, wollten diese Gelegenheit nicht unbenutzt verstreichen lassen. Sie nützen den guten Ruf, den insbesondere die steirischen Exportfirmen genießen, zu ihren Gunsten aus und sendeten große Mengen von Eiern auf die Station Marburg. Da aber die Eierpreise auf den auswärtigen Märkten inzwischen gefallen sind und für die Ausfuhr ein Zoll von 30.000 Franken für den Waggon entrichtet werden muß, so sind diese Spekulanten in große Verlegenheit geraten. Die Eier verderben und müssen entweder in die Drau oder auf den Düngerhaufen geworfen werden. Das Bedauerliche an der Sache ist, daß bei diesem Massenauslauf von Eiern nicht nur die Spekulanten, sondern auch die heimischen Konsumenten arg getroffen wurden; denn die Anhäufung von Eievorräten hat den Preis auf eine Höhe getrieben, die in keinem Verhältnisse steht zu dem im Lande tatsächlich bestehenden Ueberschuß an Eiern.

Der Stadtgemeinde Pettau wurde von der Landesregierung in Laibach zu Approvisionierungszwecken die Aufnahme eines Darlehens im Betrage von zwei Millionen Kronen bei der Laibacher Kreditbank bewilligt.

Die Obsternte in Slowenien verspricht außerordentlich ergiebig zu werden. An eine Ausfuhr ist jedoch nicht zu denken, da nach den bestehenden Vorschriften die Zahlung in gesunder Valuta und der Ausfuhrzoll gefordert wird.

Drabtnachrichten der Eilier Zeitung.

Meldungen
des Laibacher Nachrichtenamtes.

Aus der Nationalvertretung.

Belgrad, 11. Juni. Heute um 4 Uhr nachmittags findet eine Sitzung der Nationalvertretung statt.

Beratung des Wahlgesetzentwurfes.

Belgrad, 10. Juni. Amtlich. In der heute von 10 Uhr 30 Min. vormittags bis 1 Uhr 15 Min. nachmittags abgehaltenen Ministerratsitzung wurde über die Frage gewisser Abänderungen in dem Wahlgesetzentwurf verhandelt. Außerdem wurden Angelegenheiten aus verschiedenen Ressorts einer Besprechung und Beratung unterzogen.

Die jugoslawischen Vertreter in der Donaukommission.

Belgrad, 10. Juni. Amtlich. Am 17. Juni tritt in Paris die internationale Donaukommission zusammen, wie dies in dem abgeschlossenen Friedensvertrage vorgesehen ist. Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen wird als erster Delegat Michael Rihitić, bevollmächtigter Minister, vertreten; als sein Adjutant wird Franz Biljan und als Sekretär Domanić fungieren.

Besuch des Thronfolger-Regenten in Bosnien.

Sarajewo, 11. Juni. Gestern um 7 Uhr abends kam Seine Hoheit der Thronfolger-Regent Alexander mittels Automobil über Zvonik-Plasencia durch Sarajewo nach Vab Zlibje. Auf dem ganzen Wege, besonders aber in den Straßen von Sarajewo, wurde er von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt, welche ihm spontane Huldigungen darbrachte. Ebenso wurde er bei seiner Ankunft in Zlibje, wo sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, mit freudigen Zurufen stürmisch begrüßt. Namens der Landesregierung war ihm der bosnische Landespräsident Dr. Erčić und der Abteilungschef für Gesundheitswesen Dr. Krulj entgegengefahren. Der Thronfolger-Regent wird einige Tage im strengsten Inkognito in Zlibje verweilen und von dort verschiedene Ausflüge in die Umgebung unternehmen.

Abreise des polnischen Konsuls aus Belgrad.

Belgrad, 10. Juni. Der polnische Konsul Dr. Stefanić ist heute von Belgrad abgereist.

Abgeordneter Kunschak über die deutschösterreichische Wirtschaftspolitik.

Wien, 10. Juni. Auf der Generalversammlung des österreichischen Reichsverbandes der christlich-nationalen Beamten, Lehrer und Angestellten führte Abgeordneter Kunschak in Besprechung der deutschösterreichischen Wirtschaftspolitik aus, daß die gebundene Wirtschaft, welche jetzt eingehalten werde, den Selbstmord der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschösterreichs bedeute. Deutschösterreich brauche Kredit und die Ursache, warum dieser nicht gesteigert

werden könne, liege in dem jetzigen Wirtschaftssystem der Regierung, welches in seinem Programme auch die Sozialisierung enthalte. Deutschösterreich sei abhängig vom kapitalistisch orientierten und durch Kapitalismus regierten Ausland. Der Sozialismus aber untergrabe direkt den deutschösterreichischen Kredit und lähme dessen nationalwirtschaftlichen Organismus.

Diebstahl im Wiener Arsenal.

Wien, 10. Juni. Im Wiener Arsenal wurde vorgestern die Wache samt ihrem Kommandanten verhaftet; sie werden beschuldigt, im Arsenal wertvolle Sachen gestohlen zu haben. Der Schaden wird auf eine Million Kronen beziffert.

Aus der tschechoslowakischen Abgeordnetenversammlung.

Prag, 10. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten Ausschusses gab der Ministerpräsident Tuzar eine Regierungserklärung über die Tschener Frage ab. Die tschechoslowakische Bevölkerung betrachte das Tschener Gebiet als einen Verwaltungsteil des tschechoslowakischen Staates. Im vollen Vertrauen auf die Verbündeten, und auf die freundschaftliche Gesinnung der Tschener Bevölkerung wolle sich die tschechoslowakische Regierung dem vorgeschlagenen Schiedsgerichte unterwerfen. Minister des Äußern Dr. Beneš benütze seine Pariser Reise, um die maßgebenden Personen in den verbündeten Staaten über die Tschener Frage zu unterrichten. Bemüht, die eingegangenen Verträge einzuhalten, beharre die Regierung auf dem Standpunkte, daß jede Abänderung durch die Autorität der Bevölkerung überprüft und genehmigt werden müsse. Nach seiner Rückkehr aus Paris werde der Außenminister Dr. Beneš mitteilen, wie die Tschener Frage entschieden wurde und welche Stellung die polnische Regierung hiezu einnehme. Der Abgeordnete Dr. Kramarsch bedauerte in seiner Rede, daß nicht zwischen allen Parteien eine Regierungskoalition zustande gekommen sei. In Besprechung des Verhältnisses zwischen den Deutschen und Tschechen erklärte der Redner, der tschechoslowakische Staat werde im Innern gegen jedermann strenge Gerechtigkeit üben, nach außen hin aber werde der Staat tschechisch und slowakisch sein.

Eingefendet

An das tschechoslowakische Landesverteidigungsministerium in Prag.

In Fortsetzung meines in der Eilier Zeitung vom 6. Juni l. J. erschienenen offenen Briefes wiederhole ich die Anfrage, die ich am 11. Mai l. J. an die tschechoslowakische Vertretung in Laibach gerichtet habe, ohne bis heute eine Antwort erhalten zu haben, und ersuche das tschechoslowakische Landesverteidigungsministerium, mir im Wege der Zeitung oder unter Kuvert den erbetenen Bescheid zukommen zu lassen.

Als ich am 7. Mai l. J. mit dem tschechoslowakischen Vertreter in Laibach in Angelegenheit der Pensionen der in Jugoslawien lebenden tschechoslowakischen Militärpensionisten (-Witwen) im allgemeinen und der Auszahlung der den Eilier tschechoslowakischen Militärpensionisten (-Witwen) seit 1. Mai l. J. vorenthaltenen Pensionen im besonderen verhandelte, erhielt ich vom tschechoslowakischen Vertreter in Laibach ein Quittungsformular, laut welchem den Bezugsberechtigten ein Vorschub auf die Pension ansbezahlt wird.

Am Schlusse dieser Quittung ist bei Berechnung des auszahlenden Betrages eine Manipulationsgebühr von 10% für die Devisenzentrale in Prag als Abzug vorgesehen.

Da der vorhergehende Absatz bestimmt, daß die Beziehenden, falls sie zum Vorschusse nicht berechtigt wären, den erhaltenen Betrag zurückzahlen haben, so ist es nicht klar, ob diese 10% nur im Falle einer notwendigen Rückzahlung in Abzug gebracht werden oder nur bei Erteilung von Vorschüssen oder endlich bei jeder im Auslande zur Auszahlung gelangenden Pension.

Da ich nicht annehmen kann, daß von den ohnehin sehr kärglich bemessenen Bezügen der Militär- (Staats-) Pensionisten, -Witwen oder gar Waisen außer den Steuern auch noch eine 10%ige Taxe abgezogen wird, so bitte ich, diese Angelegenheit auf der eingangs angegebene Weise klarstellen zu wollen, und zeichne mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung ergebener

Alfons Gelinek, nadporučník v p.
Telje, Gregorčičeva ulica 7.

22) (Nachdruck verboten.)

Wer war es?

Originalroman

von Erich Ebenstein.

„Zufall oder — Geschäfte, Herr — Wobers?“ „Geschäfte. Ich wohne hier,“ lautete die kurze Antwort.

Oben im dritten Stockwerk gab es nur Armeleutenwohnungen. Der Vorraum, der auch hier hufeisenförmig verlief wie in den unteren Stockwerken, war schmal und düster, denn es gab zu beiden Seiten Wohnungen. Nach der Gassenfront hin bessere, nach der Hofseite solche, die nur aus Zimmer und Kabinett bestanden.

An der Türe einer solchen hoffseitig gelegenen Wohnung erwartete sie Frau Grangl mit einer blassen, verärgerten Frau, der Kummer und Sorge aus jeder Linie des frühgealterten Gesichtes sahen.

Als sie sich, an allen Gliedern zitternd, über ihren Sohn beugte, schlug er zum erstenmal die Augen auf.

„Nicht sorgen . . . Mutter! Es . . . ist nichts . . .“ stammelte er mit Anstrengung. „Alles . . . heil . . .“

Aber es war doch nicht alles heil an ihm, wie der bald darauf erschienene Arzt nach gründlicher Untersuchung feststellte.

Zwei Rippen waren gebrochen und der linke Fuß arg gequetscht. „Still im Bett liegen und Geduld haben!“ schloß er seinen Befund. „Ich werde den Bezirksarzt verständigen, daß er weiter nach Ihnen sieht.“

Hempel hatte trotz seines abhärtenden Berufes sich sein warmes Herz für menschliches Elend immer noch bewahrt.

Ihn jammerte das Elend dieser ärmlichen, aber sauber gehaltenen Dachwohnung, die so deutlich von der Not ihrer Bewohner Zeugnis ablegte.

Kein Möbelsstück, das nicht unbedingt nötig gewesen wäre! Links von der Türe ein Bett, in dem ein blasses goldhaariges Mädchen lag, das jetzt leise vor sich hinweinte. Rechts das Lager mit dem Verunglückten, der trotzlos und stumm dalag. Denn stillliegen und Geduld haben, bedeutete ja für ihn ohne Verdienst sein, vielleicht gar seine Stelle verlieren.

An einem der beiden Fenster stand eine Strickmaschine. In einer Ecke ein eiserner Ofen, der zugleich als Kochherd dienen mußte. Am Pfeiler hing ein großes Holzkreuz mit einem geschnitzten Christus, von getrockneten Blumen umgeben.

„Ja, das Kreuz hing über diesen Leuten hier und wirkte wie ein Symbol.“

Nur eines war schön, fröhlich und seltsam berührend in dieser armseligen Umgebung: die leuchtende Farbenpracht üppig blühender Blumen, die beide Fenster schmückten. Blühtartig tauchte in Hempel eine Erinnerung auf, als sein Blick darauf fiel.

Diese Pelargonien, Lobelien und Levkoien hatte er heute schon einmal gesehen! Ein leuchtender Streifen Abendsonne, der nun freilich schon verloschen war, zog sich gerade darüber hin, als er sie von unten in Gedanken versunken anstarrte.

Er trat rasch ans Fenster und sah hinaus. Ja, es waren dieselben Fenster. Schräg gegenüber, nur viel tiefer natürlich, lagen die Fenster seiner eigenen, neugemieteten Wohnung.

Zwischen den Blumen auf einem sinreich angebrachten Gestell standen photographische Platten, die hier offenbar zur Entwicklung dem Licht ausgesetzt waren.

Nachdenklich sah Hempel darauf nieder.

Welch seltsamer Zufall, der ihn gerade in diese Wohnung geführt hatte, deren Bewohner durch eine Gelähmte ans Haus gefesselt und daher vielleicht die einzigen waren, die an jenem Sonntag, wo unten der Mord geschah, daheim gewesen.

Zufall? Silas Hempel glaubte nicht an Zufälle. Aber er glaubte an Fügungen und Instinkte.

Frau Wawra war zu ihm getreten und dankte ihm für die Hilfe, die er ihrem Sohn erwiesen hatte. Er wehrte rasch ab. Das sei doch selbstverständlich gewesen. Dann fragte er, wer die Blumen pflege, die von seltener Pracht seien.

„Ich“ antwortete sie. „Meine Tochter ist seit vier Jahren gelähmt und kann nicht ins Freie. Da suche ich ihr wenigstens hier ein bißchen Natur zu erleben. Wenn sie vom Bett aus nach dem Himmel blickt, sieht sie ihn immer im Rahmen blühender Blumen.“

„Das ist hübsch von Ihnen, daß Sie so denken. Aber das Leiden Ihrer Tochter fesselt Sie selbst wohl auch viel ans Haus?“

„Natürlich. Wie könnte ich sie auch allein lassen! In den vier Jahren, seit sie krank ist, bin ich nur ausgegangen, um Einkäufe zu besorgen oder Arbeit abzuliefern.“

„Sie gehen auch Sonntags nicht ins Freie?“

„Nie. Auch mein Sohn nicht. Er liest uns dann vor oder wir plaudern, während er seine photographischen Arbeiten macht.“

„Arbeitet er denn auch selbständig?“

„Er hat einige Privatkundschaft. Außerdem macht er Liebhaberbilder. Das Photographieren ist nun einmal seine Leidenschaft von klein auf. Mein Mann war auch Photograph, und besaß sogar eine Zeitslang ein eigenes Atelier. Damals ging es uns recht gut. Aus dieser Zeit ist auch noch viel Material hier und zwei sehr gute Apparate, was Franz jetzt sehr zustatten kommt. Ach, und nun ist alles wieder aus auf wer weiß wie lange!“ schloß sie seufzend. „Gerade in der letzten Zeit ließ es sich so gut an, daß ich schon hoffte, wir würden aus den Sorgen herauskommen. Aber es soll wohl nicht sein!“

„Nun, Sie dürfen auch den Mut nicht verlieren, Frau Wawra. Vielleicht kommt es besser als Sie jetzt denken. Im ersten Augenblick sieht sich ein Unglück immer schlimmer an als es ist.“

Er tröstete die Frau noch eine Weile, sprach dann mit der Gelähmten und bat sich aus, gelegentlich wiederkommen und Franzens Ausnahmen besichtigen zu dürfen, was ihm gern gewährt wurde.

Draußen am Flur drückte er Frau Wawra eine Banknote in die Hand.

„Damit Sie den beiden Kranken nichts abgehen lassen müssen! Sie können es ruhig nehmen. Ich bin ein alleinstehender Mann, und zudem seit heute eine Art Nachbar, den ich mietete hier im Hause eine Wohnung.“

Als Hempel ein paar Tage später wie gewöhnlich gegen Abend seine eigentliche Wohnung in der Bernartgasse aufsuchte, wartete Fräulein Renate von Troll auf ihn.

Nachdem sie ihm in ihrer energischen Art die Hand geschüttelt, begann sie ohne Umschweife:

„Vera wollte durchaus nicht, daß ich Sie aufsuche. Sie meinte, man dürfe Sie nicht drängen und wenn Sie etwas wüßten, würden Sie uns schon Nachricht geben. Ich aber hielt es nicht länger aus! Tag und Nacht geht mir die Sache im Kopf herum. Haben Sie den in dieser ganzen Zeit gar nichts herausgebracht, Herr Hempel?“

„O ja — einiges habe ich schon herausgebracht,“ antwortete er lächelnd.

„Nun?“ Sie blickte erwartungsvoll zu ihm auf, nachdem sie sich auf dem angebotenen Stuhl niedergelassen hatte. „Was denn?“

„Erstens, daß Dr. Hardy die Tat wirklich nicht begangen hat, und sich wahrscheinlich alles so verhält, wie er angegeben hat . . .“

„Gott sei Dank! Obwohl ich daran eigentlich nie zweifelte!“

„Zweitens, daß der Mörder die Wohnung neben Hardy innehatte, und ein ällicher Mann von 50—60 Jahren ist. Er hat graues Kopf- und Barthaar und graublau Augen. Hände und Füße sind groß, sein Hals auffallend lang und dünn . . .“

„Oh — Sie kennen ihn? Sie haben ihn gesehen?“ unterbrach ihn Renate von Troll, erregt aufspringend. „Wo ist er? Haben Sie ihn verhaftet lassen?“

„Nein, so weit sind wir leider noch nicht. Voriufig weiß ich weder seinen Namen, noch wo er sich aufhält. Denn Sparbach war natürlich nur ein Deckname, und seit dem Mord ist er verschwunden.“

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Hempel? Wenn Sie ihn doch gesehen haben?“

„Ich habe ihn aber nicht gesehen!“

„Dann ist Ihre Beschreibung also nur ein Phantasiegebilde oder . . . Sie machen sich lustig über mich?“

„Keines von beiden gnädiges Fräulein. Es ist mir nur gelungen, den Schlupfwinkel ausfindig zu machen, in dem sich der Mörder hier verbarg.“

„Wo war das?“

„Enderstraße 29, ich sagte es ja schon.“

„Das Haus, in dem Dr. Hardy wohnte?“

„Ja. Seine Wohnung stößt an die Ludwig Sparbachs — unter diesem Namen wohnte der Mörder nämlich dort. Ich habe seither sein verlassenes Quartier bezogen — auch unter falschem Namen natürlich, denn es braucht niemand zu wissen, weshalb ich mich gerade für die Enderstraße 29 so interessiere.“

„Und Sie sind überzeugt, daß Ihre Spur die richtige ist?“

„Unbedingt, wenn ich auch noch nicht mehr über Herrn Sparbach weiß, als ich vorhin andeutete.“

„Aber das ist furchtbar interessant! Das müssen Sie mir alles ganz ausführlich erzählen, lieber Herr Hempel, damit ich es meiner Richte berichten kann!“

Fräulein von Troll war ganz bleich vor Erregung. Bitte, erzählen Sie!“

Hempel tat es in kurzen Worten.

„Das haben Sie aber großartig eingeleitet,“ sagte Renate als er schwieg. „Nur eines begreife ich nicht. Sie gaben ja vorhin eine förmliche Personalbeschreibung des Mörders. Wie konnten Sie dies, ohne ihn gesehen zu haben?“

„Durch Schlussfolgerungen. Ich wohne ja in seinem Quartier, und auch die Dinge haben ihre stumme Sprache. Da war z. B. ein kleiner Wandspiegel, in dem sich Sparbach offenbar täglich besah, weshalb er ihn, genau seiner Größe entsprechend, aufhing. Der Spiegel befand sich, wie die Spuren an der Wand zeigen, früher ein gutes Stück höher, da Sparbachs Vorgänger besonders groß gewesen sein soll. Jetzt hängt er gerade passend für einen Mann mittlerer Größe. Am Teppich fand ich die Spuren schmutziger Füße, was auf die schlechte Gewohnheit zurückzuführen ist, die Schuhe nicht gehörig abzurufen, ehe man die Wohnung betritt. Die Hausbesorgerin beklagte diese Nachlässigkeit. Nun — diese Schuhspuren erzählen von ungewöhnlich großen Füßen. Große Füße bedingen aber auch ebensolche Hände.“

„Aber der lange, dünne Hals?“

„In einer Schublade war ein schmutziger Papierbogen zurückgeblieben. Sehr hoch und nur 35 Zentimeter weit, was doch auf einen selten dünnen, langen Hals schließen läßt, nicht wahr?“

„Allerdings . . .“

„Die Augen aber sind das einzige, was ein Mensch beim besten Willen nicht verändern kann, Also müssen sie sein, wie Frau Grangl sie beschreibt: graublau.“

(Fortsetzung folgt.)

Weisse Leinen-Herrenanzüge

Herrenschuhe, ein Paar fast neue Goiserer Bergschuhe, Herrenhüte und verschiedenes Anderes zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26031

Leere Flaschen

7/10 Champagner
7/10 Kognak
7/10 Wein-Bouteillen
kauft jedes Quantum Alois Fabian, Celje, Cankarjeva cesta Nr. 4.

Altes Gold und Silber

Gold- und Silbermünzen, Edelsteine und Perlen kauft zu den höchsten Preisen die Gold- und Silberwarenfabrik Franz Pacchiaffo in Celje, Glodaliska ulica Nr. 4.

Neuer roter Gartenschirm

samt Ständer, gut erhaltene Wäsche-rolle und einige Damenstrohhüte zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 26028

Sehr schöner

gelber Ottomane-Plüsch-Ueberwurf

zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26026

Schöne weisse u. braune Möbel

sind wegen Abreise sofort zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26032

Das neue Gesetz über die Kriegs-

:: gewinnsteuer ::

:: in deutscher Uebersetzung ::

ist zu haben

in der

Vereinsbuchdruckerei „CELEJA“ in Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Der Spar- u. Vorschussverein Cilli

(registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung)

zeigt an, dass er seine Amtsräume in sein eigenes Haus

Hauptplatz 15

(früher Schirmgeschäft Fornara)

verlegt hat und dortselbst am Montag, 14. Juni, seine Amtsgeschäfte beginnen wird.

Celje, 12. Juni 1920.

Transport Celje-Graz.

In einem am Dienstag abgehenden Sammelwagen von Celje nach Graz ist noch Platz für verschiedene Kolli und Möbelstücke mit Ausfuhrbewilligung. Näheres bei F. Pellé's Witwe.

Beamter

derzeit in Brünn, militärfrei, 32 Jahre alt, absolvierter Realschüler, mit Praxis im Büro und Speditionswesen, kundig der tschechischen, deutschen und italienischen Sprache, sucht entsprechenden Posten, wenn möglich in Celje oder Umgebung. Gefl. Anträge unter „P. C. 26019“ an die Verwaltung des Blattes erbeten.

Mädchen f. Alles

wird bei kleiner Familie aufgenommen. Auskunft aus Gefälligkeit im Kunst- und Naturblumengeschäft Praschen, Gosposka ulica (Herren-gasse).

Mädchen f. Alles

das auch kochen kann, zu zwei Personen gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 26022

Lehrjunge

gross, stark, aus besserer deutschen Familie, wünscht in einem Handlungs-hause in Celje oder auswärts unter-zukommen. Adresse erliegt in der Verwaltung des Blattes. 26025

Möbliertes Zimmer

für 1 oder 2 Personen ab 1. Juli samt Verpflegung zu vermieten. Dasselbst ist eine gute Konzertzither samt schönem Etni zu verkaufen. Adresse in der Verwltg. d. Bl. 26013

Jung verheiratetes Ehepaar

sucht möbliertes Zimmer mit zwei Betten und Benützung der Küche. Eigene Wäsche und eigenes Geschirr. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 26023

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 8 K; gegen Feldmäuse 8 K; gegen Russen u. Schwaben 10 K; extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzentinktur 10 K; Mottentilger 10 K; Insektenpulver 6 u. 12 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 u. 10 K; Laussalbe für Vieh 6 u. 10 K; Pulver gegen Kleider- u. Wäscheläuse 6 u. 10 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; Krätzsalbe 10 K. Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. Jänker, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

Bank- und Wechselhaus

A. Rein, Zagreb

Trenkova ulica 12

Telephon 20-26

kauft und verkauft

Valuten, Gold- u. Silbermünzen, wie auch sonstige Effekten kulantest

besorgt

kulantest alle Börsenaufträge

übernimmt

die Kontrolle u. Evidenzführung für Lose jeder Art gegen mäßiges Honorar

erteilt Fachauskünfte

bereitwilligst und kostenfrei

Murinsulaner schwere, starke Arbeitspferde (Stuten, Wallachen) Wagen- und Kalesch-Pferde Einspanner

sind ständig billig zu haben durch **Julio Hoffmann, Čakovec (Medjimurje).**

Telegr.-Adresse: Julio Hoffmann, Čakovec

Wein

1919er K 14—, 1917er K 25—, Riesling 1917er K 28—, Burgunder rot 1917er K 27—, 48% Slivovitz echt K 76— verkauft per Liter **J. Kravagna in Ptju.** Besichtigung und Kostprobe nur vom Fass.

Weisses

Leinenkostüm

und Strapazschuhe (Bergsteiger) für Damen, sowie verschiedene andere Gegenstände verkäuflich. Anfrage **Miklošičeva ulica Nr. 5, I. Stok rechts.**

Militärbequartierungsverein der Stadt Celje

Einladung

zu der am **Mittwoch, 16. Juni, um 8 Uhr abends** im **Hotel zur Post** stattfindenden

Vollversammlung

Bei Beschlussunfähigkeit findet eine halbe Stunde später ebendort eine zweite in jedem Falle beschlussfähige Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht. — 2. Bericht der Rechnungsprüfer. — 3. Wahl der Vereinsleitung. — 4. Wahl der Rechnungsprüfer. — 5. Allfälliges.

Celje, den 8. Juni 1920.

Die Vereinsleitung.

Ein Paar gelbe

Herrenschuhe

Amerikaner Nr. 41, zu verkaufen. Na okopih (Schulgasse) 11, I. St.

Geschiedene Frau mit eigener Wohnung sucht besseren Herrn zu gemeinsamem Haushalt. Anträge an die Verwaltung unter „Häuslichkeit 26014“ an die Verwaltung d. Bl.



Plüsch-dekorationsdiwan

fast neu, fraisgeblumt, und zwei sehr schöne, dazu passende Wandbilder zu verkaufen. Anzufragen i. d. Verwaltung des Blattes. 26015



Auszug

aus dem amtlichen Fahrplan.

A) Neue Express- und Schnellzüge.

Fahrkarten ohne Zuschläge, jedoch nur nach Maßgabe der verfügbaren Sitzplätze. Reisekontrolle und Revision während der Fahrt auf dem Staatsgebiete. Uebermäßiges oder vorschriftswidriges Gepäck wird auf Verantwortung des Reisenden ausgeladen, nicht zollamtlich visitiertes vom Uebergangsverkehr ausgeschlossen.

Schnellzug Nr. 7 Prag—Triest.

(Ueber Linz—Leoben, I, II. und III. Klasse).	
Prag	ab..... 5.55 nachm.
(jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag).	
Spielfeld	an..... 10.16 vorm.
(jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag).	
Marburg	an..... 10.50 vorm.
ab.....	11.40 "
Cilli	an..... 12.52 nachm.
ab.....	1.00 "
Steinbrück	an..... 1.29 "
ab.....	1.49 "
Triest	an..... 7.05 "

Schnellzug Nr. 8 Triest—Prag.

(Ueber Leoben—Linz, I, II. und III. Klasse).	
Triest	ab..... 11.45 vorm.
(jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag).	
Steinbrück	an..... 4.58 nachm.
ab.....	5.59 "
Cilli	an..... 6.33 "
ab.....	6.38 "
Marburg	an..... 8.00 "
ab.....	8.20 "
Prag	an..... 7.45 "
(jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag).	

Express Nr. 3 Wien—Triest.

Wien	ab..... 7.20 vorm.
(jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag).	
Marburg	an..... 1.34 nachm.
ab.....	2.24 "
Cilli	an..... 4.03 "
ab.....	4.18 "
Laibach	an..... 5.27 "

Express Nr. 4 Triest—Wien.

Triest	ab..... 6.15 vorm.
(jeden Montag, Mittwoch und Freitag).	
Laibach	an..... 11.02 vorm.
ab.....	11.29 "
Steinbrück	an..... 12.36 nachm.
ab.....	12.51 "
Cilli	an..... } hält nicht an!
ab.....	}
Marburg	an..... 2.48 nachm.
ab.....	3.08 "
Wien	an..... 10.16 "

B) Lokalverkehr.

Römerbad—Pölschach.

Römerbad	ab..... 1.42 nachm.
Tüffer	ab..... 2.02 "
Cilli	an..... 2.32 "
ab.....	2.50 "
Store	ab..... 3.06 "
St. Georgen	ab..... 3.23 "
Grobelno	ab..... 3.33 "
Ponigl	ab..... 3.53 "
Pölschach	an..... 4.29 "

Pölschach—Römerbad.

Pölschach	ab..... 5.57 vorm.
Ponigl	ab..... 6.38 "
Grobelno	ab..... 6.48 "
St. Georgen	ab..... 6.55 "
Store	ab..... 7.07 "
Cilli	an..... 7.20 "
ab.....	7.27 "
Tüffer	ab..... 7.49 "
Römerbad	an..... 8.03 "

Wöllan—Cilli. (Nur an Sonn- und Feiertagen).

Wöllan	ab..... 7.31 vorm.
Cilli	an..... 8.56 "

Offert an Wiederverkäufer

10.000 Stück Sägeschärfescheiben 5.640 Stück Glühlampen
29.600 Bogen Schmirgelleinwand 63 Fass Maschinenöle
42.000 " Schmirgelpapier 40 " Zylinderöle
3.260 Rollen Dachpappe 460 kg Nähriemen
technische Bedarfsartikel, chem. Produkte, Elektromaterial

Mit Ausfuhrbewilligung.

Elemér Stignitz

Schmirgelwaren-Fabrik, technisches Engros-Geschäft
Wien, VIII., Langegasse Nr. 32.